

# Actually, nobody knows wether I'm a good architect or not

*Blake, Peter: Philip Johnson  
Birkhäuser Verlag, Basel 1996, 256 Seiten, ca.  
260 sw-Abbildungen, DM 58,-  
Schulze, Franz: Philip Johnson - Leben und Werk  
Springer-Verlag, Wien 1996, 513 Seiten, 120 Ab-  
bildungen, DM 78,-  
Noever, Peter (Hrsg.): Philip Johnson: Turning  
Point  
Springer-Verlag, Wien 1996, 72 Seiten, zahlrei-  
che Abbildungen, DM 39,-*

Philip Johnson: Im Alter von 36 Jahren entwarf er sein erstes Gebäude und zählt seitdem zu den einflussreichsten Gestalten in der zeitgenössischen Architektur. In seiner Rede zum Pritzker-Architekturpreis<sup>1</sup>, den er 1979 entgegennahm, postuliert der Laudator: «Die Ausübung der Architektur ist die schönste aller menschlichen Beschäftigungen. Neben der Landwirtschaft ist sie auch die notwendigste. Wir müssen essen und wir brauchen ein Dach über dem Kopf. Nach der religiösen Anbetung selbst, ist Architektur die geistige Dienerin unserer tiefsten Überzeugungen. Wer von uns würde sich nicht religiös gestärkt fühlen nach dem persönlichen Erlebnis der Kathedrale von Chartres, der Freitagsmoschee in Isfahan oder des Ryoanji Gartens in Kyoto? Wichtiger noch als Malerei und Plastik ist Architektur als die primäre Kunstform unserer und aller anderen Kulturen.» Am 8. Juli dieses Jahres kann der 1906 in Cleveland geborene Architekt auf 91 bewegte Lebensjahre zurückblicken. Im ansonsten recht trockenen Architektenzirkel der internationalen Starriege gehört der Amerikaner ohne jeden Zweifel zu den illustren und facettenreichsten Persönlichkeiten.

Ob er sich eines Lippenstiftes (1985 *Lipstick Building*, New York) bedient, der Variation englischer Schlösser (1984 *Plate Glass*, Verwaltungsgebäude Pittsburgh) oder ob er, wenn ihm der Sinn danach steht, ganz einfach die Sterne vom Himmel holt (1980 *Crystal Cathedral*, Garden Grove), oder die Gemüter erregt, wie mit dem AT&T Building (1958,

dem heutigen *Sony-Tower* in New York), oder ob er den Eklektizismus so weit treibt, daß ein Mussolinisches Latina durchschimmert, wie beim *New York State Theater* am Lincoln Center (1964), auf seinem Grundstück ein «Geisterhaus» (1984, New Canaan) etabliert oder, um allem die Krone aufzusetzen, im Auftrag der Gay and Lesbian Congregation in Dallas eine «Kathedrale der Hoffnung» konzipiert, deren Entwurf er nicht in einer Architekturzeitschrift plazierte, sondern provokant im Schwulenmagazin «Out» veröffentlicht... Beliebig ließe sich die Aufzählung seines spielerischen Umgangs mit historischen Versatzstücken vom neugotischen Stil, über Gründerzeitelemente, ausgehend von der die Anfangsjahre prägenden funktionalistischen Doktrin aus der Beeinflussung über Mies van der Rohe (1949 Glashaus, New Canaan) erweitern. Beispielsweise wenn sich der schwarzbebrillte Architekt in der jüngsten Zeit auf der ihm gewidmeten Ausstellung im Wiener Museum für angewandte Kunst (bis zum 23. März) mit dem «Wiener Trio» - schräge, geschwungene Wände definieren den Zwischenraum des aus drei Elementen bestehenden Objektes - inszeniert, dann schreibt er erneut Architekturgeschichte, indem er frühzeitig - wie immer hat er die Nase im Wind - einen neuen Trend salonfähig macht: Topologismus.

Er ist nicht leicht zu fassen, hat aber über sein eigenes Schaffen und Handeln hinaus jüngere Kollegen, etwa einen Robert Venturi und dessen postmodernen Schlenker überhaupt erst denkbar gemacht, wie es Peter Blake<sup>2</sup> in seiner Einführung zur Johnson-Werkschau, in der 84 Bauten vorgestellt und erläutert werden, richtig statuiert. Gleichwohl verhalf er Namen wie Rem Koolhaas, Zaha Hadid, Daniel Libeskind und Frank Gehry zu internationaler Beachtung durch seine 1988 in Zusammenarbeit mit Mark Wigley konzipierte Ausstellung «Deconstructivist Architecture» im *Museum of Modern Art*. Aber, warnt der Wiener Wolf.D.Prix von COOP HIMMELB(L)AU im Katalog «Turning Point»: «Er ist

ein schnell gelangweilter, hochintelligenter und sehr schnell reagierender alter Mann von erstaunlicher Vitalität. Er ist sehr interessiert und neugierig, wird von Gott und der Welt besucht und nutzt die Informationen, um die Leute, die ihm passen oder nicht, zu fördern oder zu verunsichern. Er ist unheimlich lustig, gleichzeitig aber wahnsinnig zynisch. Er weiß um die Schwächen seiner Freunde und Feinde. Und die nützt er scham- und gnadenlos aus, wenn es notwendig ist.» Wohingegen der kalifornische Kollege Frank O. Gehry den Freund, ebenfalls in «Turning Point», aus einem anderen Blickwinkel schildert, nämlich, daß »...niemand von seinem Format unter den Architekten so viel Zeit damit verbringt, für andere zu sorgen, sie aufzumuntern, sich zu engagieren, um jüngere Leute zu inspirieren, jüngeren Leuten zu helfen, Kollegen zu helfen, sich Sorgen über Kollegen zu machen, Zeit mit anderen Architekten zu verbringen, andere Architekten zu fördern.»

Fest steht, Johnson präsentiert sich nicht nur in seinen Arbeiten extrem variantenreich, wie es Peter Blake aus der immanenten Sicht einer fünfzigjährigen Kennerschaft in seiner Monographie anschaulich exemplifiziert, sondern auch seine Persönlichkeit bietet ein facettenreiches Gesamtbild. Der damit einhergehenden, gleichwohl spannenden wie interessanten Lebensgeschichte spürt Franz Schulze, Professor am *Lake Forest College* in Illinois, in seiner kritischen Biographie über den berühmten Architekten, Architekturkritiker und Lehrer nach. Schulze beleuchtet intensiv die Kindheit im wohlhabenden Elternhaus, dem Townsend House oder auf der Overlook Road in Atlantic City, das Verhältnis zu seiner Schwester Theodate, der Mutter und den «Konflikt zwischen Verstand und Herz» während des Geschichts- und Philosophiestudiums an der Harvard University in Massachusetts von 1923 bis 1930. Danach begannen für den finanziell Unabhängigen die Erkundungsreisen nach Europa, wo er in Heidelberg Deutsch lernte und wie es Alfred H. Barr Jr., Gründungsdirektor des 1929 eröffneten *Museum of Modern Art* initiierte, machte er sich mit den unterschiedlichen Architekturströmungen vertraut. Barr berief Johnson zum Leiter der Abteilung für Architektur und Design an sein Museum und 1932 inszenierte Johnson am MoMA die umstrittene Ausstellung «International Style», eine «Schau, welche die Moderne als einen geschlossenen, klaren Stil präsentiert»<sup>3</sup> und die Mies van der Rohe, Marcel Breuer und Gropius den Weg in den USA ebnete. Im Dezember 1934 schied er aus dem MoMA aus und nahm sich im gleichen Jahr «den ersten regelrechten Liebhaber... Das war Jimmy Daniels, ein schwarzer Unterhaltungssänger, der von Philip später die erste Mrs. Johnson genannt wurde.»

Schulze dringt tief in Johnsons Leben und spart somit die Auseinandersetzung des Heranwachsenden mit seiner Sexualität nicht aus. Einen extrem schwierigen Part nimmt die Einstellung Johnsons zum Nationalsozialismus ein, den er teils hautnah während seiner

Deutschlandaufenthalte miterlebte. Der Biograph verklärt keineswegs, sondern schildert ausführlich auch die kritisch zu betrachtende Geisteshaltung Johnsons. Während Alfred Barr die Machtergreifung Hitlers bedauerte, war «Philip darüber begeistert». Ihm gefielen die blonden strammen Jungs in den Massenauftritten und ebenso begeisterte ihn faschistisches Gedankengut. Das gipfelte darin, daß er sich 1935 in den USA einer rechtsradikalen und antisemitischen Splitterpartei anschloß. Erst nachdem das FBI auf seinen Spuren wandelte und die USA in den Krieg gegen Deutschland zogen, entschloß sich Johnson zur Kehrtwendung. Im nachhinein wird er sein Verhalten kritisieren, als Dummheit entblößen und dennoch läßt sich dieses Lebenskapitel nicht aus der Biographie radieren. Zu Beginn der vierziger Jahre begann Johnson, auch hier hat Alfred Barr ein wenig nachgeholfen, ein Architekturstudium in Harvard und wurde, parallel zur Eröffnung seines Architekturbüros in New York, 1946 erneut zum Leiter der Architekturabteilung im MoMA (bis 1954) ernannt. Dem Museum ist er zugleich in der realen baulichen Umsetzung verbunden. Nach der behelfsmäßigen Unterbringung in den ersten Jahren entstand 1938-39 unter Philip L. Goodwin und Edward D. Stone der Museumsneubau in Manhattan, den Johnson 1950 über einen Anbau erweiterte und dem er drei Jahre später einen wunderbaren städtischen Freiraum über den von ihm entworfenen Skulpturengarten anfügte. Über sein architektonisches Schaffen hinaus, das Johnson nach seiner Pensionierung 1989 weiterhin über eigene Projekte und in Beraterfunktion betreibt, nimmt der Kunstsektor eine bedeutende Rolle in seinem Leben ein. Sein Umgang mit der Kunst erfolgte stets aus der Innensicht des Kenners und somit fungierte er auch als treibende und zentrale Figur in der Welt der Künste.

Doch: »Er konnte nicht verbergen, daß seine wirkliche und gelebte Leidenschaft Architektur, Architektur als Architektur und Architektur im Sinne seines universalen Anspruchs ist.», resümiert der Ausstellungsmacher Peter Noever in dem von ihm herausgegebenen Katalog «Turning Point».

I.N.

1 Erstmals wurde an Johnson der Pritzker-Preis verliehen, der von 1979 an jährlich einem Architekten verliehen wird, «dessen Werk jene Verbindung von Talent, Vision und Verpflichtung zeigt, aus der dauerhafte und bedeutende Beiträge für die Menschheit und ihre Umwelt geschaffen worden sind.»

2 Peter Blake, 1920 in Berlin geboren, studierte Architektur in England und am *Pratt Institute* in den USA, in die er 1940 emigrierte. Ehemaliger Chefredakteur von *Architectural Forum* und *Architecture Plus*.

3 Blake, S. 15.

*Vorankündigung: Im nächsten forum wird in dieser Rubrik eine ausführliche Besprechung zu den Projekten des luxemburgischen Philharmonie-Wettbewerbs erfolgen!*